

Wie wird man Masseur?

Fühlen können, was der Patient fühlt

VON UTE FÜR BÖTER

Seine Hände haben schon unzählige Menschen von ihren Schmerzen befreit. „Warum ich noch immer arbeite? Als Lichtloser kann man nicht die Hände in den Schoß legen. Außerdem arbeite ich gerne. Es ist ein gutes Gefühl, anderen zu helfen“, sagt Alfred Mäutner. Im September wird er 91 Jahre alt.

Alfred Mäutner war in seiner alten Heimat, im Sudetenland, Sprengler. 1944 verlor er im Krieg sein Augenlicht. In seiner neuen Heimat im unterfränkischen Ebern musste er sich eine neue Existenz aufbauen. Sein neuer Beruf sollte etwas mit Leben und Menschen zu tun haben. „Am 15. Mai 1948 habe ich mein Staatsexamen gemacht“, erinnert er sich. Heute ist er Bayerns, wenn nicht gar Deutschlands ältester zugelassener Masseur. „Wenn ich 100 bin, trete ich kürzer“, scherzt er.

„Ein guter Masseur braucht Einfühlungsvermögen“, sagt Martin Geixner von der Döpfer-Schule. Diese Eigenschaft sei für Berufe im medizinischen und sozialen Bereich generell unverzichtbar, betont er. Verantwortungsgefühl, Ausgeglichenheit, gute Beobachtungsgabe und hohe Lernbereitschaft sollten Interessenten von Haus aus ebenfalls besitzen. „Alles andere können wir vermitteln“, so der Schulleiter der privaten Ausbildungseinrichtung in Nürnberg.

Das richtige Händchen sollte man haben

„Das richtige Händchen sollte man schon auch haben“, merkt der Vorsitzende des Verbandes Physikalische Therapie (VPT) in Mittelfranken an. „Wer im direkten Kontakt mit dem Patienten nichts fühlt und nichts spürt, tut sich in dem Beruf schwer“, präzisiert Helmut Brandt. Wie wichtig das Vertrauensverhältnis zwischen Therapeut und Patient ist, weiß er aus Erfahrung. Schließlich ist er seit drei Jahrzehnten in der Branche. Der gestandene Physiotherapeut betreibt eine eigene Praxis in Nürnberg. Interessant: Von sechs Fachkräften sind fünf Psychotherapeuten – dazu kommt ein Masseur. Genauer: Es handelt sich um eine Frau und die korrekte Berufsbezeichnung lautet: Masseurin und medizinische Bademeisterin.

„Reine“ Masseurin werden seit 1994 nicht mehr ausgebildet. Damals wurde das Masseur- und Physiotherapeutengesetz novelliert. Seither wird man „Masseur/in und medizinische/r Bademeister/in“ – oder eben nicht. Es handelt sich um einen nichtärztlichen Heilberuf. Ausbildung und Beruf sind geschützt. 100 Berufsfachschulen stehen den Interessenten in Deutschland offen, 15 davon in Bayern, drei davon staatlich. Ihr Vorteil: Der Besuch dort ist kostenlos, denn der Freistaat trägt die Schulgebühren. Dagegen fallen zum Beispiel in der Döpfer-Schule in Nürnberg monatlich 248 Euro Schulgeld (netto) an. Das ist kein Spitzenwert. Der soll bei 450 Euro liegen.

Nachgefragt bei der Masseurin Katharina Schwab

„Viele Patienten kenne ich ein halbes Leben lang“

Der Mensch braucht Massagen – er hat sie immer schon gebraucht und wird sie auch noch in ferner Zukunft brauchen. Aber wie alles in der Welt sind auch und gerade Massagen den Modetrends unterworfen. Nachgehakt haben wir bei der Masseurin und medizinischen Bademeisterin Katharina Schwab.

NZ: Reine Massagepraxen wie die Ihre wird man eines Tages suchen müssen. Warum?

Katharina Schwab: Massagepraxen haben nur eine Überlebenschance: Sie brauchen als Zusatzangebot den Wellnessbereich. Die physiotherapeutischen Praxen werden trotzdem weiter zunehmen. Das ist von der Politik so gewollt. Ich kann meinen jungen Kollegen nur raten, die Zusatzausbildung zum Physiotherapeuten zu machen. Die Arbeit ist vielseitiger, es gibt auch mehr Geld. Vor allem: Alle Wege stehen dann offen. Als Physiotherapeut kann man studieren, seinen Doktor machen – open end!

NZ: Klingt sehnsüchtig!
Schwab: Ja, wenn ich jünger wäre! Von der Massage zu leben, ist auch schwieriger geworden. Ich betreibe



Massage mit Meerblick. (Meerblick, falls man hinschaut.)

Foto: dpa

Die der Noris nächstgelegene staatliche Berufsfachschule für Masseur und medizinische Bademeister befindet sich am Universitätsklinikum Erlangen. Sie verfügt über 32 Ausbildungsplätze. Man kann sich nicht jährlich bewerben, sondern bloß alle zwei Jahre. Der nächste Ausbildungsgang startet am 19. Oktober 2010.

Nichts für Menschen mit Kontaktallergien

Voraussetzung für die Aufnahme ist ein Hauptschulabschluss oder eine Berufsausbildung. Sie sollte mindestens vor einem Jahr abgeschlossen worden sein. Verlangt werden weiter ein makelloses polizeiliches Führungszeugnis sowie ein Gesundheitszeugnis. Apropos: Pollenallergien sind kein Hinderungsgrund, Kontaktallergien dagegen schon.

Interessenten rät der stellvertretende Schulleiter Jürgen Jäkel, „sich vorher schon Einblicke in die

Arbeit zu verschaffen.“ Denn er gibt zu bedenken: „Nicht jeder 16-Jährige verkraftet die Geschehnisse auf einer Intensivstation, den Umgang mit psychisch Kranken, mit Krebs- oder Leukämiepatienten. Und nicht jeder kann Blut sehen! Ein Vorpraktikum oder ein freiwilliges soziales Jahr schafft da Klarheit.“

Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Sie beinhaltet 2230 theoretische und praktische sowie mindestens 800 fachpraktische Unterrichtsstunden, zum Beispiel in Krankenhäusern. Auf dem Lehrplan stehen Fächer wie Berufsethik, Anatomie, Physiologie, allgemeine und spezielle Krankheitslehre sowie klassische Massage. Am Ende folgt die Prüfung in Form eines Staatsexamens.

Ein sogenanntes Anerkennungspraktikum schließt sich an. Es dauert ein halbes Jahr. Als Lohn winkt die Zulassungsurkunde, ausgestellt von der zuständigen Regierung. Damit hat man endlich die Erlaubnis in Händen,

sich „Masseur und medizinischer Bademeister“ zu nennen.

„Bei Bademeister denken Laien sofort ans Schwimmbad und die Beckenaufsicht“, bedauert Jürgen Jäkel. „Dabei beherrscht der medizinische Bademeister das ganze Spektrum der Hydro- und Balneotherapie inklusive der Kneippischen Anwendungen. Er weiß über medizinische Bäder, Thermo- und Inhalationsbehandlungen Bescheid – um nur das Wichtigste zu nennen.“

Künftig wird man vom Massagetherapeuten sprechen

Dass die Berufsbezeichnung unglücklich ist, findet man auch beim VPT. „Künftig wird man vom Massagetherapeuten sprechen“, ist Helmut Brandt überzeugt. Ob sich dadurch auch etwas an der Bezahlung ändert? Derzeit liegt das Einstiegsgehalt eines 18- bis 20-Jährigen bei zirka 1600 Euro brutto. Nicht gerade üppig. Der

Hoffnungsschimmer: Das Gehalt steigt mit den Berufsjahren und mit der Anzahl der Fortbildungen. Da ist die Bandbreite groß. Sie reicht bis zum Nordic Walking Instructor und Rückenschullehrer. Aber die Kosten! Ein Beispiel: Nach einem vierwöchigen Kurs über manuelle Lymphdrainage ist man um etwa 1400 Euro ärmer. „Doch im Repertoire“, bemerkt Jürgen Jäkel mit Blick auf den Arbeitsmarkt, „sollte diesen Kurs jeder haben“.

Die Einsatzmöglichkeiten zumindest sind vielfältig. Bedarf besteht vor allem in niedergelassenen Massage- und Physiotherapiepraxen. Rund 750 hat allein Mittelfranken! Außerdem gibt es Stellen in Krankenhäusern und Spezialkliniken, in Arztpraxen, Reha-Kliniken und -zentren, Kureinrichtungen und Wellnesszentren, auf Kreuzfahrtschiffen (siehe Foto), in Sportvereinen und Olympiastützpunkten. „Wer einen Job will, findet ihn auch“, versichert Mittelfrankens VPT-Vorsitzender.

Leicht ist die Arbeit freilich nicht. Meist arbeitet man im Stehen, allein das ist anstrengend. „Höhenverstellbare Therapieliegen sind ein Muss. Auf diese Weise kommen auch zarte und kleine Therapeutinnen gut zurecht“, versichert Helmut Brandt.

Früher eine reine Männer-Domäne

Überhaupt: Früher handelte es sich um eine Männerdomäne. Das ist vorbei. Die jungen Frauen sind stark an dem Beruf interessiert. Berufseinsteiger sind schon zur Hälfte weiblich. Mütter in spe lockt die Teilzeitarbeit. Auch der Trend zur Wellness mag zum Wandel beigetragen haben.

Noch zählt der VPT unter seinen Mitgliedern in Mittelfranken 60 Masseur und medizinische Bademeister im Angestelltenverhältnis, davon 27 weibliche. Auch bei den Selbstständigen dominieren die Männer. Ihre Zahl beläuft sich auf 61, dem stehen 30 Frauen gegenüber. Die Zahlen täuschen. Weil sie die „Doppelberufler“ unterschlagen – insgesamt immerhin über 100 Frauen und Männer. Sie alle haben sich nach der Masseur Ausbildung zum Physiotherapeuten weitergebildet – genau wie einst Helmut Brandt. Um die Urkunde in Händen zu halten, genügen im Idealfall 12 bis 18 Monate. Eine derart verkürzte Nachqualifikation bietet die Nürnberger Döpfer-Schule an.

Den Umweg hat sich Helmut Brandts Sohn erspart. Nach der Mittleren Reife hat Alexander gleich Nägel mit Köpfen gemacht. Mit 22 war er Physiotherapeut. Heute ist er 33 und „mit Leib und Seele dabei.“

www.vpt-online.de/berufe/masseur.pdf



Katharina Schwab

Herausforderung für mich. Das macht die Arbeit so abwechslungsreich! Wenn du als hauptamtlicher Masseur einen Sportverein betreust, beispielsweise ausschließlich Fußballer oder Radrennfahrer, hast du ganz andere Aufgaben als in einer Praxis. Die Arbeitsmöglichkeiten sind überhaupt sehr vielfältig. Jeder Masseur kann daher genau das finden, was ihm liegt. Für den einen bietet sich ein Reha-Zentrum an, für den anderen eine Mut-

ter-Kind-Klinik. Der Tagesablauf und die Arbeit sind entsprechend unterschiedlich.

NZ: Aber schwer ist es durch die Bank weg, oder?

Schwab: Man muss körperlich belastbar sein, unbedingt! Psychisch ebenso. Selbst heute, nach mehr als 30 Jahren im Beruf, gehen mir Schicksale immer noch unter die Haut. Gerade weil ich manche Patienten schon ein halbes Leben lang kenne und ihre Familien zum Teil auch, bin ich betroffen. Kam früher der Groß-



vater zu mir, kommt jetzt die Enkelin. Ich glaube, ein Masseur muss vor allem eine Eigenschaft besitzen: Er muss verschwiegen sein.

NZ: Lassen Sie sich gelegentlich selbst massieren?

Schwab: Sogar regelmäßig! Und meine zwei Söhne wissen das. Die schenken mir zum Geburtstag nicht die zwanzigste Vase, sondern – kein Scherz – Massagegutscheine! Demnächst fahre ich in die Therme Erding. Auch um zu schauen, was für neue Wellnessmassagen auf dem Markt sind. Ich selbst nehme wahr-

scheinlich eine Rückenmassage. Der Mensch braucht Massagen! Ich habe eine Patientin, die kommt seit 29 Jahren einmal pro Woche. Diese sehr alte Dame schwört: Die Treppe im Reihenhaushaus, der Garten und die Massagen halten sie fit. Leider kommen die meisten Menschen erst, wenn sie krumm wie ein Flitzbogen sind. Da müssen wir Deutschen noch umdenken. In Indien bekommen schon Babys Massagen und zwar gleich nach der Geburt. Sie werden fest massiert, damit die Durchblutung und die Atmung angeregt werden. Kein Wunder, dass viele Leute nie erfahren, dass Massagen nicht nur Schmerz lindern und beruhigen, sondern auch anregen können. Und wer weiß schon, dass jeder Masseur mit einer anderen Technik ans Werk geht?

NZ: Einspruch! Es ist bekannt, dass es unzählige Massagetechniken gibt und immer neue hinzukommen!

Schwab: Stimmt. Und gerade ist die Hawaii-Massage der Renner. Nicht umsonst hat der Gesetzgeber uns zu 15 Fortbildungsstunden im Jahr verpflichtet. Aber das meinte ich nicht, sondern etwas anderes. Nehmen wir an, zwanzig Schüler lernen alle beim selben Lehrer. Es vergehen zehn Jahre. Was passiert? Jeder der zwanzig massiert jetzt anders. Mit der Technik ist es nämlich wie mit der Handschrift! Probieren Sie es ruhig aus!

Fragen: Ute Fürböter